Professoren Wissen bereitstellen, Ruhr Nachrichten Bochum, 4.6.68

Noch nie in der Bochumer Demonstrations-Geschichte wurde von der Polizei der Knüppel geschwungen. Obwohl auch in Bochum eine linke SDS-Gewaltfraktion praktiziert — Beispiel: Sturm auf das Union-Theater und die Kammerspiele —, gab es weder Wasserwerfer noch Tränengas. RN-Bild: Jara

‚Professoren: Wissen bereitstellen'

Studenten, die Bochum bewegen / In dieser Folge: Über die Gewalt

Von H.-J. MARKOWITZ und D. HEITMANN

Kennzeichen der drei SDS-Fraktionen ist die jeweils unterschiedliche Auffassung von der zulässigen Gewalt. So lehnt eine Gruppe jegliche Gewalt grundsätzlich ab, zum Teil aus opportunistischen Gründen. Demonstration gilt als legitim, auch der Sitzstreik vor Verlags-Toren. Kommt aber die Polizei, läßt man sich ohne Gegenwehr forttragen.

Die Fraktion der Mitte will sich der polizeilichen Räumaktion nicht widerstandslos fügen. Sollten die Ordnungshüter den Knüppel abschnallen, gilt das den Sozialisten der zweiten Fraktion als Angriff. Gegengewalt gegen die Staatsstöcke sei dann Notwehr. So glaubt die Notwehr-Fraktion auch die steinernen Argumente gegen Springers Schaufenster rechtfertigen zu können. Denn — wie bereits zitiert: „Springer predigt Gewalt."

Die Linken der Linken sehen in der Gewalt ein politisches Instrument, geeignet, durch Aktionen gegen die neuralgischen Punkte der herrschenden Gewaltstruktur den sonst versteckten Machtmechanismus zu entlarven. Die Gewalt-Fraktion des SDS legitimiert die Kraft-Theorie so: Gewalt erzeugt Gegengewalt. Das Establishment war vor uns da. Wir sind nur die Gegengewalt, gleichsam die herausgeforderte.

Viele kleine Arbeitsgruppen

Nächster Kristallisationspunkt der Sozialisten-Aktivität ist die Hochschule. Querenburgs Linke unterscheidet bei der Uni eine äußere und eine innere Struktur. Äußere Struktur: Strenge Hierarchie, alle Gewalt bei den Ordinarien. Innere Struktur: Zum Beispiel die Auswahl des Lehrstoffes nur durch den Professor. „Er kann ... ohne Überprüfung die ideologische Ausrichtung seines Lehrbetriebes bestimmen." Nach sozialistischer Uni-Analyse habe hier die Kritik anzusetzen. Deren Ergebnis: Mitbestimmung aller am Lehrbetrieb Beteiligten.

An die Stelle der bisherigen Hochschul-Struktur will der SDS eine Menge von kleinen Arbeitsgruppen setzen. Dabei hat der Professor nur noch die Aufgabe, „das Wissen, das er sich angeeignet hat, zur Verfügung zu stellen und zwar als Hilfestellung sozusagen."

Neben der Hochschulreform fordern die Kollektiv-Studenten eine Reform der Basis. Die Schulen sollen so organisiert werden, „daß nicht nur vier oder sechs Prozent Arbeiterkinder studieren, sondern viel mehr."

So versteht sich der SDS denn auch „nicht als geistige Elite gegenüber der Arbeiterschaft". Vielmehr glauben die Studenten Kurbel — nicht Motor — der Bewegung zu sein. Denn „der Motor wird immer noch in der breiten Bevölkerung und vor allem in der Arbeiterschaft liegen".

Erst einmal schlafen

Deshalb bemühte man sich in den letzten Wochen, die „Werktätigen" zu einer Fronde gegen die Notstandsgesetze zu formieren. Was aber wird geschehen, wenn die Notstandsgesetze nach Zustimmung des Bundesrates doch in Kraft treten werden? „Gar nichts! Zuerst einmal ausschlafen. Dann werden wir uns bemühen, den Widerstand zu organisieren und diese Form der Herrschaft so konsequent wie möglich zu bekämpfen." Kontakt zur Arbeiterschaft soll durch Basisgruppen geknüpft werden. Allerdings — so wurde eingeschränkt — befinden sich diese Gruppen erst im Aufbau. Doch der SDS gibt sich optimistisch: „Wir werden demnächst zu den Funktionärs-Konferenzen offiziell eingeladen."